

Ich begrüße Sie zur Andacht am 31. August 2023. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Psalm 105, Verse 40 bis 42 :

*Der HERR sättigte sein Volk mit Himmelsbrot. Er öffnete den Felsen, da strömten Wasser heraus, sie flossen dahin als Strom in der Wüste. Denn er gedachte an sein heiliges Wort.*

Als Lehrtext wurde die Vaterunser-Bitte aus Mt 6 Vers 11 ausgesucht:

*Unser tägliches Brot gib uns heute.*

Manna nannten die Israeliten das Himmelsbrot. Es ist bis heute nicht geklärt, ob es sich dabei um die essbare Mannaflechte, um Tamariskenharz, um eine Art Honigtau der Tamarisken-Blüte oder um ein literarisches Konstrukt handelt.

Das Wunder, von dem der Psalm 105 berichtet, bestand nicht darin, dass Gott sein Volk in der Wüste künstlich ernährte, sondern darin, dass seltene Wüstenphänomene - zB, dass manchmal Felsen aufbrachen und Wasser aus den Öffnungen schoss; dass einzelne Menschen mit Hilfe von Tamariskenharz erstaunlich lange in der Wüste überleben konnten -, dass diese seltenen Phänomene mit Gottes Hilfe *so wunderbar häufig* auftraten, dass dadurch ein ganzes Volk am Leben gehalten wurde.

Und auch *erzogen* wurde:

Denn ein wichtiger Effekt des Himmelsbrotes bestand darin, dass es innerhalb von 24 Stunden verfaulte. Man konnte es nicht lagern, sondern die Israeliten mussten jeden Tag neu darauf vertrauen, dass Gott ihnen ihr tägliches Manna gab. Sie mussten Vertrauen *lernen*.

Da würde Gott heute einiges zu hören bekommen an Beschwerden: Wie unpraktisch ist das denn? Hat ein allmächtiger Gott nichts Haltbareres auf Lager?

Und schon wieder gibt es einen Grund, um aus der Kirche auszutreten.

Selbst der Herr Jesus kann an dieser Misere nichts mehr retten, ja, er macht es nur noch *schlimmer*: Schließlich enthält seine Bitte um das tägliche Brot die Einschränkung, dass nur um Ernährungssicherheit für *heute und maximal den morgigen Tag* gebetet wird.

Gott um mehr zu bitten, etwa um das Schnitzel für den kommenden Sonntag, um die Erhaltung der tiefgefrorenen Himbeeren im Herbst oder gar um Fritten aus der künftigen Kartoffelernte hält er anscheinend für unmoralisch.

Da sind wir mit unserer Landwirtschaft doch mindestens vier bis fünf Schritte weiter. Dank der Lebensmitteltechnik und -chemie, zB was Konservierungsmöglichkeiten betrifft, können wir riesige Lagerkapazitäten aufbauen. Wer übers Land fährt, wird eine Menge Silos erblicken. Mit Brot lässt sich eine Stange Geld verdienen, auch wenn davon nicht viel bei den Erzeugern ankommt. Aber mit dem Getreide wird spekuliert. Es wird im Zuge von Warentermingeschäften weltweit hin und her geschoben. Manche Händler werden dadurch zu Milliardären. Andere werden ruiniert. Und wieder andere werden bombardiert, ohne Rücksicht darauf, dass eine derartige Vernichtung von Nahrungsmitteln zu weltweitem Hunger führen kann.

Tja. Gott segnet uns und lässt den Weizen und allerlei Früchte wachsen. Wir Menschen genießen das Ganze, machen es erst halt- und lagerbar und danach ein Mordsgeschäft daraus, und schließlich endet es wie so oft in üppigem Reichtum und bitterer Armut, in Überfluss und Hunger, in Bomben, Raketen, Mord und Totschlag.

Angesichts *dieser Folgen* kann man Jesus schon verstehen, wenn er unsere Vorratshaltung auf anderthalb Tage beschränken will - auf die Haltbarkeitszeit von Manna, des göttlichen Himmelsbrot.

Was sollen wir nun also tun? Ich fürchte, selbst wenn wir unsere Vorratskeller ausräumen und leeren wollten: Wir sind viel zu sehr in die weltwirtschaftlichen Strukturen eingebunden - ja, gefesselt, um Jesu Forderung nach einem Leben von der Hand in den Mund wörtlich zu befolgen. Und - Hand aufs Herz - selbst Jesus und seine umherziehenden Jünger waren *nur deshalb* in der Lage, ihre vorratslose Lebensweise so konsequent durchziehen, weil es Leute gab, die ihre Speicher und Räucherkammern so sehr gefüllt hatten, dass sie daraus etwas abgeben konnten.

Es ist gar nicht so einfach, eine Haltung zu finden, die aus heutiger Sicht nicht selbstmörderisch ist und *gleichzeitig* Jesu Vaterunser-Bitte nach dem Brot für den kommenden Tag - und nicht darüber hinaus - ernst nimmt.

Hier - zum Abschluss - einige diesbezügliche Hinweise:

1. sollte man sich darüber im Klaren sein, dass wir, auch was unser Essen betrifft, in eine Weltwirtschaft eingebunden sind, die höchst ungerecht ist; in der einige Wenige unglaublich viel besitzen und immer mehr absahnen, während auf der anderen Seite Millionen Hunger leiden und keine Wohnungen mehr haben - und wir stecken irgendwo mittendrin. Wir sollten darum nicht gleich zum billigsten

Discounter mit dem reichsten Besitzer rennen, sondern genau prüfen, wo wir welche Lebensmittel einkaufen.

2. ist nichts dagegen einzuwenden, wenn man Vorräte anlegt, die man selber verzehren will, solange man anderen damit nichts wegnimmt.
3. ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn man als Bauer seine Produkte verkauft, damit andere Menschen etwas zu essen haben.
4. wird es dort kritisch, wo man Nahrungsmittel zum Spekulationsobjekt macht; wenn man also damit Monopoly spielt. Und
5. ist man bei Jesus *ganz sicher* unten durch, wenn man Raketen auf Getreidespeicher schießt, dringend benötigte Nahrungsmittel vernichtet, dabei noch Unschuldige tötet - und da hilft es auch nichts, wenn man einen angeblich christlich-orthodoxen Patriarchen in der Tasche hat, der papageienhaft wiederholt, was für ein aufrechter und frommer Herrscher man doch sei.

Lasst uns beten:

Großer Gott,

du tränkst die Berge von oben her, du machst das Land voller Früchte.

Du läßt Gras wachsen für das Vieh und Saat zum Nutzen der Menschen,

dass du Brot aus der Erde hervorbringst,

dass der Wein erfreue des Menschen Herz

und sein Antlitz glänze vom Öl

und das Brot des Menschen Herz stärke. [Ps 104, 13-15]

So segnest du uns Herr.

Hilf, dass wir deinen Segen an andere weitergeben

und deinen Namen heiligen

mit den Gaben, die wir aus deiner Hand empfangen.

Amen.